

Von weiter zur Unterstützung der Annahme Bluhmes vorgebrachten Gründen wird sich eine ganz haltlose Erklärung, die Helfferich einer Stelle des Capitels 277 giebt, durch unsere späteren Ausführungen erledigen. Helfferich findet in diesem Capitel die Andeutung von Schwierigkeiten, welche, wie er kühn behauptet, es allein schon ausser Zweifel setzen würde, dass Niemand die 'Antiqua' in der Form erlassen haben könne als Reccared.

Helfferich ist zu seiner Erklärung auf Grund der Voraussetzung gekommen, dass Reccared Aenderungen in den Gesetzen infolge der Annahme des Katholicismus und der damit verbundenen Umwälzung vorgenommen habe. Und darin haben wir den Schlüssel für die Hartnäckigkeit, mit der die falsche Nachricht des Lucas von Tuy und die so mangelhaft begründete Annahme Bluhmes festgehalten sind. Auch Stobbe bringt den Glaubenswechsel in Verbindung mit der angeblichen Gesetzgebung Reccareds. In noch stärkerem Maasse macht Dahn, S. 10 f., diesen Zusammenhang geltend. Er nimmt an, dass die von Reccared vorgenommenen Aenderungen vorzugsweise durch die Conversion und das III. Concil von Toledo veranlasst seien, im übrigen nimmt er nach Bethmann-Hollwegs Vorgange an, dass Reccared an der Gesetzgebung Leovigilds nicht viel geändert habe.

Ganz besondern Nachdruck aber legt Dahn, S. 11, auf einen einzelnen Ausdruck, der in c. 277 der Fragmente vorkommt und, wie Dahn meint, dem mit jener Zeit, ihrer Sinnes- und Redeweise Vertrauten entscheidend scheine. Der Gesetzgeber bezeichnet dort seinen Vater zweimal als 'bonae memoriae pater noster'. Das Prädikat sei äusserst bescheiden im Vergleich zu den Bezeichnungen, die sonst die verstorbenen Könige erhalten: 'beatae memoriae, divae memoriae, reverendae memoriae' etc. Namentlich, dass jede Beziehung auf Frömmigkeit und Seligkeit fehle, scheine auf den letzten ketzerischen Arianerkönig zu deuten, dem sein katholischer Sohn nicht Frömmigkeit oder Seligkeit zuzusprechen gewagt habe. Jene von Dahn zum Vergleich herangezogenen Bezeichnungen betreffen Könige des 7. Jh., wo der seit Reccareds Conversion in den Gothenstaat gekommene kirchliche und theokratische Zug auch den Sprachgebrauch in gewisser Richtung beeinflusst hat. Darf man denn aber daraus schliessen, dass bereits Eurich seines Vaters Theoderich I. mit solchen Ausdrücken gedacht haben müsse? Freilich haben die Ostgothen in solchen Fällen regelmässig entweder die Bezeichnung 'divae